

„Der Sturz Bismarck's.“

Ein neues Buch von dem Grafen Bismarck: „London, Gastein und Adowa, 1864—1866“ gewährt manchen interessanten Einblick in jene bedeutende Zeit, in welcher Fürst Bismarck das Werk der deutschen Einigung begann und hierbei auf die Gegendränge von fast ganz Europa stieß. Der Graf ist Scharf und war damals Minister seines Königs am englischen Hofe. „In Adowa“ schreibt er an Deuff, seinen Onkel, ist man entschlossen anti-bismarckisch, und dies zu sein, mit aller Leidenschaft zu sein, betreiben sich ziemlich alle Köpfe Europas. Selbstverständlich wurde der preussische Ministerpräsident auch von Wien aus bekämpft. Man kannte ihn von Frankfurt her, man hatte ihn ungern als Gesandten nach Paris gehen sehen, man witterte in ihm den Feind. Daß er den Krieg wolle, ein Friedensstörer und Dünkelstücker, überhaupt der rücksichtsloseste Staatsmann sei, der seit Napoleon I. aufgetreten, darüber war Alles einig. Da man aber in Wien Einem der Welt anfeindete, den Krieg zu vermeiden und dem lauernden Gegner seinen Kriegsvorwand in die Hand zu spielen, so durfte man in dem Punkte um die nothwendigen Heringsbühnen überreichlich nicht allzu herische Töne anschlagen. Die deutschen Mittelstaaten, die hinter dem Kaiserthron sich verborgen, waren damit nicht zufrieden. Den Mächten brülte der Löwe nicht stark genug, und Deuff, von Bismarck begleitet, reiste eigens nach Wien, um die Staatsangelegenheiten zu einem entlochnen Vorgehen gegen Preußen anzuregen. Es war am 5. August 1865. Tags darauf hatte er Audienz beim Kaiser, dem er eine Denkschrift über die Nothwendigkeit eines heftigeren diplomatischen Vorstoßes unterbreitet hatte. Der Kaiser las sie und antwortete wohlwollend, jedoch mit vorstichtigen allgemeinen Ausdrücken. Kurz, der schicksalige Mißgeschick unvertieftete Dinge abgeben, und man weiß heute nur zu gut, warum. In demselben Zuge, mit dem er Wien verließ, um nach München zu fahren, sah Graf Blome, der sich nach Gastein begab, um mit Bismarck die berühmte Konvention abzuschließen, welche den Frieden nach auf ein Fährten brachte und nach Bismarck's eigenem Ausdruck die Risse im Baue verlebte, in Begleit der Schleswig-Holstein an Preußen hingab, dem preussischen Minister-Präsidenten zum Herrn der Lage machte und ihm spazig Kriegsvoorwände für einen zur beliebigen Ausübung verdisputirte. Graf Bismarck behauptet, die Tinte der Namensunterschrift des österreichischen Bevollmächtigten sei noch nicht trocken gewesen, als Bismarck mit gewohnter Aufrichtigkeit aufgerufen habe: „Nun, das hätte ich auch nicht geglaubt, daß ich einen österreichischen Diplomaten finden würde, der mir das antwortete.“ Blome soll dies selber in Paris erzählt haben; doch fällt es schwer, an so viel Einfalt zu glauben. Immerhin scheint es unzweifelhaft, daß der österreichische Unterhändler, damals noch ein verhältnißmäßig junger Mann (37 Jahre alt), die Sache etwas leichtfertig angriff. Er soll sich auf eine Menschenkenntnis etwas zugute gesehen und öfters geäußert haben, beim Kaiserthron erzeuge man den Charakter eines Menschen am besten. Bismarck, der von dieser Äußerung gehört hatte, konnte darauf ein nachträgliches Verurtheilen, das er später einmal beim Frühstücken zum Herrn sah. Er hielt sich Blome gegenüber, als ob er ein leidenschaftlicher Spieler wäre, spielte mit demselben tollkühn um hohe Einlöse, Cents, Riquet, Sechsbundschilling, und bevor im Handumdrehen fünf Hundert Taler. Graf Blome aber hatte keine Ahnung durchsicht: Der gefürchtete Bismarck war für ihn nichts als ein Wagners, ein Abenteuerer, ein Hazardspieler in der Politik wie in den Karten in der Hand. Die Verhandlungen liefen am Schürden. Einem solchen Menschen, der blind in sein Verderben rannte, Zulagen zu machen, brachte ja keine Gefahr. Bismarck selbst hat öfters erklärt, daß er auf diesen diplomatischen Fehlschritt am floßten sei. Fast ganz Europa kämpfte gegen ihn, und Schritt für Schritt verlor er es; die Gegner zurückdrängen. Er hatte gerade kein fünfzigstes Jahr vollendet. „Ich fühle mich leben und alt“, schreibt er um die Zeit aus Karlsbad an seine Frau. Und hat ihm die „Dampfbadische“ Karlsbad mitfallen, so bringt ihn die „Rebelkammer“ Gastein zur Verzweiflung. Er langweilt sich und läßt sich aus purer Langeweile mit der Luna photographiren. Dabei grüßte er über sich selbst nach, läßt sich in dem schmerzigen Spott der Selbstkritik finden bei einer Gewissensprüfung, daß er als Staatsmann nicht hinreichend rücksichtslos sei, aber feig. „Der brutale Lärm des Wasserfalls“ ärgert ihn, und als Badmann hat er kein Glück. Vorgeföhren haben sich einen Tag der Jagd gewidmet und diesmal wenigstens ein Kälbchen geschossen; ein recht hübscher Schuß, quer über die Schinke, lobt unter Feuer, und kurze Zeit später in den Wald, einige Krüchelnhänger unter mir.“ Das schreibt er am 14. August an sein Frau, denselben Tage, wo er die Konvention fertig brachte. Man möchte die kleine Badmannsgeschichte für ein Gleichniß und den schlaun Grafen Blome für das Kälbchen halten, daß in die Schlucht stürzte.

„Ce n'est pas un homme sérieux“, urtheilte Napoleon über den preussischen Staatsmann, erwies sich übrigens ihm gegenüber nicht weniger als unrechtfähig. Er glaubte den Mann brauchen zu können. Zu schwach, um selbst einen Krieg anzufangen zu können, suchte er Desferrière und Preußen gegen einander zu hegen, um zur guten Stunde eine einträgliche Vermittlerrolle spielen zu können. Auf

„platonische Bündnisse“ war er nicht bedacht, ein Profit sollte dabei herauskommen. Bismarck aber verließ Paris mit der Ueberzeugung, daß Preußen von einem solchen Wagnis nicht viel zu betrogen hätte. Der Krieg konnte in möglichster Stellung begonnen werden. Auf der Höhe trat, in Paris, machte er auch gar kein Hehl aus seiner kriegerischen Absichten und seiner Hoffnung auf den Sieg. Deber es aber zur Entscheidung kam, hatte er noch einen letzten heftigen Anprall seiner bereinigten Gegner zu bestehen. Die Souveräne griffen persönlich ein. Königin Victoria schrieb an Wilhelm I., um ihm die Augen zu öffnen. „Alle Bemühungen“, berichtet Bismarck aus London im Mai 1866, „sind in diesem Augenblicke daraus gerichtet, dem Könige von Preußen klar zu machen, daß er den preussischen Staat nur retten kann, wenn er seinen ehrgeizigen Minister fallen läßt und dessen ehrgeizige Politik aufgibt.“ Gorchalkow wollte einen Kongress zu Paris in Scene setzen, lediglich um den „europäischen Mannan“ aus der Nähe des Königs zu verbannen. Man glaubte, Bismarck läge auf denselben einen persönlichen Hauber aus, der mit seiner Entfernung schwinden werde. Sobald seine Axt nach Paris erfolgt wäre, hätte der Zar einen Abjanten nach Berlin geschickt, um den König zu beschwören, die Abwesenheit seines Ministers zu bezeugen, um denselben zu entlassen. Das war der russische Plan. Der König läßt wurde eben ganz falsch beurtheilt. Man hielt es für Liebhaberei und Verblendung, für die Laune eines altersschwachen Herrn, was eine starke Ueberzeugung war. Daß der König sie müßig errungen hatte, weiß man. Bismarck hat oft genug erzählt, wie schwer es ihm geworden, seinen Herrn über den Graben zu bringen. „Am Mai 1866, sagt Graf Bismarck, habe der Minister nahezu Alles gegen sich gehabt: den König und den Kronprinzen, den preussischen Landtag und die preussische Landwehr, Deutschland und die neutralen Mächte Europas. Wie die Dinge sich entwickelten, ist bekannt. Am 30. Juni 1866 traf Bismarck wieder einmal in Wien ein und eilte sofort in die Staatskanzlei. Das große Vorzimmer, das sonst immer von Menschen wimmelte, war ganz leer, der Thüthürer förmlich erlosch, daß jemand den Minister sprechen wolle. „Ich lang Wendorf auf dem Sorgenhübel, auf welchem ich den alten Meternich und den Fürsten Schwarzenberg gesehen hatte. Ein Bild der Verzweiflung! — Wir haben schliche Nachrichten vom Kriegsschauplatz, sagte er leise vor sich hin, wie im Selbstgespräche. Wenige Tage noch, und die eisernen Wärfel fielen zum letzten Male — bei Königgrätz. So endete im Jubel einerseits, in Zorn und Tränen andererseits das große europäische Intrigenstück: „Der Sturz Bismarck's.“

Stambuloff über Bulgariens Verhältniß zu Rußland.

Der russische Gardeoffizier Prinz Dolgorukoff, über dessen seltsames Debit als russischer Agitator in Sofia wir bereits berichtet haben, hatte vor seiner Abreise von Sofia eine Unterredung mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten. Dieser begann die Konversation mit der Frage nach dem Zweck der Reise des Prinzen nach Bulgarien.

Dolgorukoff: Ich kam, um mit eigenen Augen zu sehen, was an den widersprechenden Berichten der Zeitungen über Bulgariens Wahres und Falsches ist.

Stambuloff: Ich lege voraus, daß Sie sich von der vollständigen Arie und Richtung überzeugt haben, welche in den von Ihnen besetzten Provinzen herrscht.

Dolgorukoff: Es ist allerdings wahr, daß überall Ruße herrscht, aber es fragt sich, auf welche Weise diese Ruße auftreten können. In Rußland, wo die bulgarische Regierung die Ordnung in Bulgarien mit denselben Mitteln aufrecht hält, wie ihre eigene Regierung in Polen und ganz Rußland, so werden Sie mir ausgeben, daß es nicht Gade der Massen ist, gegen uns heftigste Agitation zu erheben. Sehen Sie lieber hierauf, daß die Massen und mehr als ein einzelnes Volk der Welt glücklich wären, eine solche Regierung zu besitzen, welche von Ihnen Vätern die „bulgarische Schreckensherrschaft“ genannt wird.

Dolgorukoff: Ein Bericht der Unreife des bulgarischen Volkes ist das von Ihrem Collegen, Herrn Strancho, erlassene Verbot einer Trauereise für Kaiser Alexander II. den Verreter Bulgariens.

Stambuloff: Kaiser Alexander II. ist in der That unser Herrscher, und wir werden ihn wie einen Solchen. Aber er ist auch der Vertreter der Massen. Obwohl ich nun festig Ihre Välder leie, und zwar die besten und bestunterrichteten, so habe ich doch nicht gefunden, daß man in Rußland jeden Augenblick für die Seelenruhe dieses Kaisers leben läßt. Nur einmal im Jahre, und zwar am 1. März, dem Jahrestage seiner Ermordung, wird in St. Petersburg und in Moskau ein Requiem veranstaltet.

Dolgorukoff: Gewiß, Jedermann hat das Recht, für Kaiser Alexander Gebete zu veranstalten, und es ist erklärlich, daß man von diesem Rechte so wenig Gebrauch macht. Wollten Sie so freundlich sein, mein Herr, mir auf Ihre Phrasenwort zu folgen, wie oft Sie selbst in Rußland dieses Recht ausgeübt haben?

Dolgorukoff (schweigt).

Stambuloff: Es ist erklärlich, daß Sie sich dieses Verzeichens und seiner Absichten nur in Sofia erinnern, wo der Sie nur bei uns Ihre Worte finden, eine Trauereise für den Verreter von 60 Millionen russischer Lebewesen zu zahlen. Ich verlange von Ihnen nicht das Verzeihen, daß bei dem von Ihnen besetzten Requiem die Seelenruhe des Kaisers Ihre letzte Sorge und daß Sie eigenhändig Zweck die Erzeugung von Unruhen in diesem Lande war. Sie mögen Sie denn wissen, daß wir das Andenken dieses Seligen zu hoch halten, um zu gestatten, daß sein Name zu einer politischen Farce mißbraucht werde. Ich bin überzeugt, daß Sie nicht mit einer solchen Absicht nach Sofia gekommen sind, und daß Ihnen nur die Bantoffisten einen solchen Plan eingegeben haben. Diese Leute haben Ihnen ohne Zweifel eingegeben, daß Sie auf solche Weise die Massen erregen und im Triumph in das Palais des abgewendeten Fürsten einzuziehen könnten. In demselben Verstum waren alle russischen Agenten und zuletzt der General Kanbar

betragen. Und dennoch sind Sie durch deren Erfahrungen nicht eines Besseren belehrt worden! Sie wollen noch immer nicht begreifen, daß die Bulgaren ein arbeitames, ruhiges, ordnungsliebendes Volk sind, welches die Wähler häßt. Es hat sich einmüthig von Rußland abgewandt, weil dessen Agenten es nicht in Ruhe lassen. Ihrem Requiem hätten möglicherweise hundert Tausende beigewohnt, welche die Bantoffisten vielleicht durch die dazu angeworbenen hätten, während andererseits die Menge, wenn dieses Requiem nicht die Bedeutung einer antinationalen Kundgebung gehabt, die Zahl der Anhängigen kaum gestift hätte. Unter Volk wird wohl für den besterleierten Helfer beten, aber es ist allen politischen Institutionen abhold. Der erste Beweis staatsmännlicher Klugheit bei Ihnen wäre die Bekämpfung aller jener Kräfte, welche in Bulgarien eine so schlechte Politik getrieben und die Bulgaren gezwungen haben, ihre Blicke nach dem Westen zu richten. Diese Kräfte sind: Ihr Kaiser zu allererst, und nicht Ihnen die Kanbar, die Kojadar, die Jontin, die Jellstrom, die Sorotin, die Soboleff nach Sibiren schicken, als die gefährlichsten Feinde Ihres Vaterlandes dann, aber nur dann würde Aussicht auf Heilung einer Verfassung zu Bulgarien vorhanden sein. Sie reden fast ab? Sie gehen nach Belgrad? Ich möchte Ihnen glückliche Reise und recht viel Erfolg!

Es wäre sehr wünschenswerth, daß auch Zar Alexander III. von dem Inhalt dieser Unterredung in Kenntniß gesetzt würde.

Verwaltungs-Bericht der k. k. Gas- und Wasserwerke pro 1888/89.

Halle, 16. Oktober.

1. Die Gasanstalten: Bezüglich der bereits im Vorjahre geplanten Errichtung einer elektrischen Centralstation nimmt der Bericht auf die bisher gethanen Schritte Bezug und weist mit Rücksicht auf den derzeitigen Stand der Angelegenheit auf den Beschluß der Stadtverordneten hin, nach welchem der Magistrat die Errichtung einer solchen Centralstation im Auge zu behalten und rechtzeitig die Veranlassung einer Vorlage zu machen ersucht wird. Von allgemeinem Interesse ist ferner die Notiz, daß im Beleuchtungsgebiete der Gasanstalt Ende März d. J. das Stadttheater eingedolften 12 elektrische Privatanlagen mit 1736 Glüh- und 102 Vogelampfen vorhanden waren, von denen 8 mit Dampf, 1 mit Dampf und Gas und 3 mit Gas betrieben wurden. — Der Betrieb der Gasanstalten hat auch in diesem Betriebsjahre einen erfreulichen Aufschwung genommen und hat sich der Gasverbrauch um 10,08 Proc. gesteigert gegen 4,31 bei 6,83 pCt. in den beiden Vorjahren. Der Bruttogewinn hat sich dem entsprechend um 10,86 pCt. gegen das Vorjahr gesteigert und würde ein noch wesentlich höherer gewesen sein, wenn nicht trotz aller Bemühungen der Gasverlust lecher zugenommen hätte. Das Rohrnetz hat wiederum sehr beträchtliche Erweiterungen erfahren und zwar wurden im Ganzen 3461 laufende Meter Ruffenrobre verlegt, so daß die Länge desselben über 79 Kilometer = 10^{1/2} preussische Meilen mit einem Gesamteinhalte von ca. 774 Cbmt. Gas beträgt. An Gaslofen wurden über 15^{1/2} Millionen Kq. verarbeitet, welche über 4^{1/2} Millionen Cbmt. Gas liefern. Der Gasverlust betrug sich auf 532321 Cbmt. oder 11,66 pCt. des Konsums. Die künftige Gaserzeugung fand im Monat Dezember mit 626900 Cbmt., die schwächste im Juni mit 186400 Cbmt. statt. An dem Konium waren befristet:

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes items like 'Die öffentl. Straßenbeleuchtung und Illumination' (888 056 Cbmt. = 20,72 pCt.), 'Der Privatverbrauch' (3 079 505 = 76,30 pCt.), 'Die Räume im Rathhause' (38 881 = 0,96 pCt.), 'Das Stadttheater' (39 517 = 0,98 pCt.), and 'Die beiden Gasanstalten' (39 888 = 0,99 pCt.).

Im Privatverbrauch wurden für Kraft-, Koch- und Heizzwecke an 42 Abnehmer 85 435 Cbmt. Gas abgegeben. Die Gesamtmenge für das von der Jahresproduktion wirklich verwerthete Gas belief sich auf 617 380 Mark, gegen das Vorjahr 45 295 Mt. mehr. Zu dem tarifmäßigen Preise von 18 Pfennige pro Cbmt. wurden verkauft 3021 874 Cbmt. für 543 937 Mt. und verlorb nach einer Rabattvergütung an 288 Abnehmer von 63944 Mt. eine Nettoeinnahme von 479 993 Mt. Cote wurden gewonnen 189 827 Hl. im Werthe von 134 495 Mark. A Heer 768 641 Kq. im Werthe von 25 441 Mt. Für Ammoniumsulfat wurden 6148 Mt. erzielt. Die Gesamtzahl der öffentl. Laternenflammen belief sich auf 1750 Stück bei einem stündlichen Normalverbrauch von 170 Vier pro Flamme. Laternenbrenner waren 21 Stück vorhanden. Gasmesser waren im Ganzen 1711 in Benutzung, von denen 666 von der Anstalt gemietet waren. Die Zahl der Privatflammen betrug 23 149. Gasmotoren waren 50 Stück mit zusammen 189 Pferdekraften im Betriebe. Der Reingewinn der beiden Gasanstalten berechnet sich auf 361 987 Mt., gegen das Vorjahr 47 530 Mt. mehr.

2. Das Wasserwerk. Nach dem Ergebnisse des 21. Berichtsjahres ist der Wasserverbrauch gegen das Vorjahr um 6,61 Prozent gestiegen, wogegen sich die Einnahmen nicht gleich günstig gestaltet haben, indem für das zu öffentlichen Zwecken und zum Haus- und Wirtschaftsgebrauch gelieferte Wasser sich eine Abnahme von 15 686 Mt. ergab. Von der Zunahme des vorerwähnten Wasserconsums in Höhe von 6,61 Proc. entfallen allein auf das Wirtschaftswasser 4,97 Proc., für öffentliche Zwecke 1,24 Proc. Diese bedeutende Steigerung des Verbrauchs an Wirtschaftswasser steht in keinem Verhältniß zur Bevölkerungs Zunahme um nur 3,67 Proc. und ist deshalb auf andere Ursachen, vornehmlich Toiletteanlagen, der 1643 befehen, und auf 756 Badeeinrichtungen zurückzuführen. Auch haben sich wieder Wasserleitungen bemerkbar gemacht. — Erweiterungen oder Veränderungen der Wassererzeugungsanlagen waren im Berichtsjahre nicht erforderlich. Es sind im Ganzen 30 Sammelbrunnen mit 4744 laufend. Mt. Gesamtlängungen bei Wasserentnahme in Wesen vorhanden. Für Erweiterung und Veränderungen des städtischen Rohrnetzes wurden 11 416 Mt. aufgewendet, wovon die Ausbauer neuer Straßen 7610 zurückzuführen haben. Die Länge des gesamten Rohrnetzes beträgt rund 81 Kilometer. = 10 preussische Meilen; der Gesamtinhalte der Rohrleitungen 2602 ckm. Öffentliche Auslaufhähner sind

*) Denkwürdigkeiten von Karl Friedrich Graf von Bismarck-Schönhausen. Stuttgart, bei Gotta, 1889.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Durch Beschluß beider städtischen Behörden ist unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für beide Seiten des Böllbergerweges und für das Grundstück Oberglauchha Nr. 22 eine neue Baufluchtlinie festgesetzt worden.

In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 wird dies hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der bezügliche Plan in der Magistrats-Registratur — Zimmer Nr. 10 des Rathhauses — zu Jedermanns Einsicht offen liegt und daß Einwendungen gegen denselben innerhalb einer 4wöchentlichen Ausschlußfrist bei uns anzubringen sind.

Halle a. S., den 12. October 1889. Der Magistrat.

Das unter dem 22. October 1882 nach Eröffnung des Straßenbahnbetriebes an das Publikum gerichtete Eruchen, im Interesse der Sicherheit und Bequemlichkeit des öffentlichen Verkehrs in der großen Ulrichstraße zwischen Kleinschmieden und Kaulenberg stets die rechte Straßenseite zu halten, ist leider erfolglos geblieben. In Folge dessen und da die in dieser Straße inzwischen eingetretene Steigerung des Verkehrs einen erhöhten polizeilichen Schutz erfordert, sieht sich die Polizei-Verwaltung leider veranlaßt, den Rath durch eine polizeiliche Verfügung zu erzeihen und die Nichtbeachtung der letzteren unter Strafe zu stellen.

Demgemäß wird hierdurch unter Bezugnahme auf die §§. 55 und 104 der hiesigen Straßen-Polizei-Ordnung vom 15. September 1879 angeordnet:

daß vom 16. Januar dieses Jahres ab Jedermann, welcher den Bürgersteig der großen Ulrichstraße auf der Strecke von Kleinschmieden nordwärts bis einschließlich der Hausgrundstücke große Ulrichstraße 24 und 37a begeht, sich auf der jeweiligen rechten Straßenseite zu halten hat.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit nochmals zur genaueren Beachtung zur Kenntniß des Publikums gebracht.

Halle a. S., den 14. October 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Durch den starken Wagenverkehr in der Straße „an der Glauhaichen Kirche“ wird in der neuern Zeit der Gottesdienst in der St. Georgenkirche erheblich gestört. Die genannte Straße wird deshalb auf Grund des § 53 der Straßenpolizeiordnung vom 15. September 1879 während der Zeit des ordentlichen Gottesdienstes in derselben, d. h. an Sonn- und Festtagen von 8—11^{1/2} Uhr Vormittags und von 2—3 Uhr Nachmittags für durchgehendes Fahrwerk gesperrt.

Halle a. S., den 12. October 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Steckbrief.

Gegen die unten beschriebene angeblich unberechtigete Marie **Wiwak**, unbekannter Herkunft, zuletzt in Giesichenstein anhaltisch, angeblich im Strafe-Kempen am 24. April 1865 geboren, welche flüchtig ist, ist die Unteruchungshalt wegen schweren Diebstahls verhängt. Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängniß abzuliefern und zu den Akten — J. 2404/89 — Nachricht zu geben.

Halle a. S., den 11. October 1889.

Der königliche Erste Staatsanwalt.

Beschreibung: Alter: 24 Jahre; Größe: mittel; Statur: hager; Haare: dunkelblond; Gesicht: länglich; Gesichtsfarbe: blaß. Besondere Kennzeichen: trägt die rechte Schulter abber.

Der Unterricht während des bevorstehenden Winterhalbjahres 1889/90 beginnt in der hiesigen Gewerblichen Zeichenschule Sonntag, den 20. October er. Vormittags 8 Uhr in dem neuen Bürgererschulgebäude an der Cleariusstraße in der Halle und wird werktäglich des Abends von 1/2 8 bis 1/2 10 Uhr und des Sonntags von 8 bis 1/2 10 Uhr Vormittags erteilt.

Es umfaßt: Freihandzeichnen, geometrisches Zeichnen, Fachzeichnen für Bauhandwerker, Maschinenbauer und Modellirer und Modellieren.

Das Schulgeld beträgt: a) für Schüler, welche nur an einem geometrischen Curfus à 4 Stunden oder nur an einem Curfus für Freihandzeichnen à 4 Stunden oder nur an einem Curfus für Fachzeichnen à 6 Stunden theilnehmen, 4 Mark für das Halbjahr;

b) für Schüler, welche entweder am Freihandzeichnen und am geometrischen Zeichnen mit zusammen 8 Stunden, oder am Freihandzeichnen und am speziellen Fachzeichnen mit zusammen 10 Stunden, oder am Freihandzeichnen und am Modellieren mit zusammen 10 Stunden theilnehmen, 5 Mark für das Halbjahr

und ist bei der werktäglich von 8 bis 1 Uhr geöffneten Stener-Receptur im Rathhause im Voraus zu zahlen, nachdem zuvor die Anmeldung erfolgt ist.

Die Anmeldung findet von Montag, den 14. bis Samstag den 19. October er. von 7 bis 9 Uhr Abends in der Bürgererschule an der Cleariusstraße, III Treppen, im Zimmer des Directors der Schule, des Herrn Dr. Weisel statt.

Die endgültige Aufnahme wird dann, und zwar ebenfalls durch den Herrn Director Dr. Weisel, gegen die Vorlegung der Quittung über das entrichtete Schulgeld bewilligt.

Ferner ist — die genügende Befähigung vorausgesetzt — die Einrichtung eines offenen Zeichenkauses in Aussicht genommen, in welchem Gewerbetreibende aller Berufsclassen, welche in dem Anfangsgründen des Zeichens bereits einige Sicherheit erlangt haben während des Tages unentgeltlich Anleitung zur Aufzeichnung sachlicher Zeichnungen erhalten können. Zahl und Lage der Stunden bleibt späterer Festsetzung vorbehalten.

Halle a. S., den 13. October 1889.

Das Curatorium der gewerblichen Zeichenschule.

Dr. Kräbe, Stadtdirector.

Bekanntmachung.

Freitag am 18. October d. J. Vormittags von 10 Uhr ab sollen in dem alten Auctionslocale des unterzeichneten **Leihhams — Markt Nr. 2** — mehrere alte Mobilien und Utensilien, wie Schreibpulte, Schränke, Regale etc. an den Meistbietenden versteigert werden.

Kauflustige werden zu dieser Versteigerung eingeladen.

Halle a. S., am 14. October 1889.

Das Leihamt der Stadt Halle.

Ida Böttger, Gr. Steinstraße 60, Leinenhandlung.

Zur Vierung vollständiger **Ausstattungen v. Betten in Wäsche, Braut- u. Kinder-Ausstattungen** halte mein Lager geneigter Beachtung empfohlen.

➤ Ausstattungs-Cataloge sende auf Wunsch fr. ➤

Pastoren-Tabak,
à Pfund 80 Pfennige nur allein bei **Gustav Moritz,**
Halle a. S., neben dem Hauptpostamt.

Von jetzt ab befindet sich unser Geschäftslokal
Gr. Ulrichstrasse 31
schrägüber der alten Promenade.
Isenthal & Co.

Ein Transport
fetter lebender Gänse
steht heute Donnerstag und Freitag zum Verkauf im Gasthof zum goldenen Flug.
L. Gotte, Rüdigerhagen.

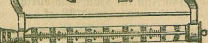
Restaurant zum alten Dessauer,
Gr. Ulrichstr. 48 Th. Labuske. Gr. Ulrichstr. 48 I. Etage.
Vollständig renovirte Lokalitäten.
Exquisite Küche. Gut gepflegte Biere u. Weine.
Mittags- u. Abendessen im Abonnement.
Früh und Abends Stamm.
Jeden Donnerstag Abend
Zusammenkunft gemüthlicher Usinger.
Vereinzimmer für 40 Personen noch einige Abende in der Woche frei.

Conservativer Verein für Halle a. S. u. den Saalkreis.
Freitag den 18. October er. Abends 8 Uhr im grossen Saale des „Prinz Carl.“
Festversammlung
zur Feier des Geburtstages Kaiser Friedrichs III. und der Leihigen Schlacht. Concert der Regimentsmusik des 36. Inf.-Reg. Festrede. Festspiel. Gesangsvorträge eines Männerquartetts.
Eintrittskarten, nur für Mitglieder, deren Familien und durch Mitglieder eingeladene Gäste, sind gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte und zum Preise von 20 Pfg. für Erwachsene zu haben bei: Herrn Kaufmann Eberitz, Harz 25; Wertens, Hospitalplatz 1; Webby-Rönke, Leipzigerstr. 7; Jul. Winger, Kleinschmieden 3; Bahnhofs-Relaureteur Riffelmann, Behnhof.
Wir bitten unsere Mitglieder sich rechtzeitig mit Karten zu versehen.

Bruch-Heilung.
Wir wurden durch unläßliche Mittel ohne Verunsicherung von Leisten, Hoden- und Wasserhodenbruch durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld 6 Köln; B. Gebhard, Schmeidemühl, Friederichsried 1, Neudorf i. Br. 54 S.; Joh. Rast, Sandlung, Stammerberg 6, Linde; J. Schmar, Bagenauer, Lauenburger 6, Wenden (für Kind); Brodtrier: Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung gratis. Aufnahme von Bandagen-Bestellungen in:
Halle, Gashof zur „Stadt Dresden“ am 9. jeden Monats von 1/2—7 Uhr Nachm. Man adressire: In die Seilanstalt für Bruchleiden in Zutzgart, Allee-Strasse 11.

Verlag und Druck von H. Rietschmann in Halle.
Expediton des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Thermometer.
Herrn Fabrik-Unternehmer, Werra, Capelle in der Forststr. A 1000
hölzern
Otto Unbekannt,
Kleinschmieden
Halle a. S.



Neuschädel Kartoffeln,
beste Salat- u. Schmorartoffel, pr. Ctr. 3 Mk.
Prima Weizenkohl; feine Speisemöhren, pr. Kilo 6 Pfg. Auf Bestellung frei Haus.
Stadt-Deconomie
Böllbergerweg 39.

Kartoffeln!!
„Kreuz“, beste Dauerartoffel; „Imperial“, große mehlfreiche Kartoffel; Blaurotthe Daberische Zwiebel, weißfleischige Kartoffel. Planungen oder Kaiser-Kartoffeln liefert auf Bestellung frei ins Haus pr. Ctr. 2,50.
Stadt-Deconomie
Böllbergerweg 39.

Neuen Sauerkohl
empfiehlt R. Habendorf.
Reine und gebr. Möbel aller Art vert. billig Brunostr. 6.
Eine Transparenzlaterne billig zu kaufen gesucht. Off. unter M. 46 in der Exped. d. Bl.

Accord-Arbeiter
zum Nibsenroden sucht die Deconomie
II. Brauhausgasse 11.
1 Köchin, 2 ältere Mädchen mit guten Vögern und mehrere Haus- u. Küchenmädchen suchen Stellen d. Fr. Klar, II. Schlamme 1.
Dienstmädchen erhält. 1. Nov. gute Stelle d. Fr. Wolfram, Böllberggasse 2a.

Mädchen für Küche u. Hausarbeit erhalten bei hohem Lohn sofort und später Stellen durch **Pauline Fleckinger,** Nonnenhofstraße 19.
Suche anderweitig Stellung als Lagerist oder Reisender, an Liebsten in Betriebe, oder Colonialwaarengeschäft.

B. Rippe,
Controlleur der Straßenbahn, Albrechtstraße 29.
2 freundl. Wohnungen,
je 4 Stub., 1 Kam. u. Zubeh., 600 u. 550 Mk., sof. od. 1 April zu verm. Friesenstr. 6a I.
Eine große Wohnung mit Niederlags-Räumen ist sofort zu vermieten. Zu ertr. Kleinschmieden 1 im Keller.
Gr. Steinstr. 22 wird Oftern n. Jahres die erste Etage frei. Preis Mk. 900. G. Kögel.

Die Volkstische
befindet sich Brunostrasse 16. Das Lösen von Karten für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionzahl stets vorräthig sein wird.
Aufweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn Köhler Sachs, große Ulrichstraße 24, zu haben.
Die Verwaltung d. Volkstische für den Vaterrentenbeitrag verantwortlich Curt Rietschmann in Halle.

Müller & Pogram, photographisches Geschäft I. Ränge 9 u. 10, I. Etage. — Telefon-Nr. 340. In Deutschland ermöglicht uns die denkbar kürzeste Expositiionszeit, zu vorkommen. Poststrasse 9 u. 10. — Halle a. S.

